

Die Tragödie des Leichtsinns.

Die Tragödie des Leichtsinns. Ein Roman von Sigurd Hoel. (Zwei Bände. 1932. 200 S. 1,50 M.)

Der Kern dieses norwegischen Romans ist eine triviale, billige Pointe: Jugend, die sich wunder wie weiblich und vorantelns dünkt und gibt, entsappt sich schließlich als altmodisch verzielt und eifersüchtig. Das könnte überaus peinlich wirken und stockresolvent gemeint sein: Freigeister werden mit Geungung als Spieler erkannt, Vorkämpfer einer wahrhaftigen Lebenshaltung bei ihrem privaten Selbstbetrug überrascht. Aber so schwer wiegt

in diesem Buche das alles nicht und so schwer will es auch nicht genommen werden. Geschickert ist das erotische Hinüber und Herüber einer Ferien-gesellschaft von Studenten und Studentinnen. Es kommt da natürlich erstens anders und zweites als man denkt. Grundstosze geraten ins Wanken, die Paare werden von einer höheren, wenn auch primitiven Gewalt tüchtig durcheinander gemischt, als Auftritte alter Schule, von denen man anfangs nichts wissen wollte, ernsthaft hingelagt: Eifersucht, Selbstmord, Rühr-, Rippe- und Preigebissen, alle Dummheiten der Alten noch einmal bezangen. Doch das ganze ist mit keinem scharfen, schließenden Blicke gesehen, nicht bewilligt mit der alles besser wissenden Ueberheblichkeit des Reisefers, Gewitzteron aufgewiesen. Sondern über die eigenen Tur-belien lacht jugendliche Selbstherrlichkeit, die sich's erlauben kann, an ihren Illusionen ein leicht spötti-sches Wohlgefallen zu bekunden, den Raum ihres Narrenspiels noch als grenzenlos weit zu empfinden: „Wir waren jung und hatten Zeit genug, dieselben Dummheiten noch viele Male zu begehen.“ End-ergebnis: Jugend bleibt sich im Grund gleich, die paar Eifersuchtspitze sind allemal dieselben, all-orten und zu allen Zeiten gibt es bei ihr denselben Wirbel, sich an grossen Worten heranziehen, kokel-tieren mit dem Ernst, Gehalt, Gehalt, Gefühler, Nebenbuhlerkräfte, Handgreiflichkeiten. Es wech-selt nur die Fassade, die Aeusserlichkeit des Ge-hahren, in ihrem kargen oder unheimlichen Zuschnitt. So gewiss diese Erkenntnis im Banalen wie im Ueberlegenen beheimatet sein kann, bleibt Hoels Roman ein schwer zu schließendes Gemisch aus Belästigung und Dichtung, Humoreske und Seelendutung, Edelschamker und Naturstudie.

Kinderbücher.

Kinderbücher. Ein Roman von Sigurd Hoel. (Zwei Bände. 1932. 200 S. 1,50 M.)

Der Kern dieses norwegischen Romans ist eine triviale, billige Pointe: Jugend, die sich wunder wie weiblich und vorantelns dünkt und gibt, entsappt sich schließlich als altmodisch verzielt und eifersüchtig. Das könnte überaus peinlich wirken und stockresolvent gemeint sein: Freigeister werden mit Geungung als Spieler erkannt, Vorkämpfer einer wahrhaftigen Lebenshaltung bei ihrem privaten Selbstbetrug überrascht. Aber so schwer wiegt

in diesem Buche das alles nicht und so schwer will es auch nicht genommen werden. Geschickert ist das erotische Hinüber und Herüber einer Ferien-gesellschaft von Studenten und Studentinnen. Es kommt da natürlich erstens anders und zweites als man denkt. Grundstosze geraten ins Wanken, die Paare werden von einer höheren, wenn auch primitiven Gewalt tüchtig durcheinander gemischt, als Auftritte alter Schule, von denen man anfangs nichts wissen wollte, ernsthaft hingelagt: Eifersucht, Selbstmord, Rühr-, Rippe- und Preigebissen, alle Dummheiten der Alten noch einmal bezangen. Doch das ganze ist mit keinem scharfen, schließenden Blicke gesehen, nicht bewilligt mit der alles besser wissenden Ueberheblichkeit des Reisefers, Gewitzteron aufgewiesen. Sondern über die eigenen Tur-belien lacht jugendliche Selbstherrlichkeit, die sich's erlauben kann, an ihren Illusionen ein leicht spötti-sches Wohlgefallen zu bekunden, den Raum ihres Narrenspiels noch als grenzenlos weit zu empfinden: „Wir waren jung und hatten Zeit genug, dieselben Dummheiten noch viele Male zu begehen.“ End-ergebnis: Jugend bleibt sich im Grund gleich, die paar Eifersuchtspitze sind allemal dieselben, all-orten und zu allen Zeiten gibt es bei ihr denselben Wirbel, sich an grossen Worten heranziehen, kokel-tieren mit dem Ernst, Gehalt, Gehalt, Gefühler, Nebenbuhlerkräfte, Handgreiflichkeiten. Es wech-selt nur die Fassade, die Aeusserlichkeit des Ge-hahren, in ihrem kargen oder unheimlichen Zuschnitt. So gewiss diese Erkenntnis im Banalen wie im Ueberlegenen beheimatet sein kann, bleibt Hoels Roman ein schwer zu schließendes Gemisch aus Belästigung und Dichtung, Humoreske und Seelendutung, Edelschamker und Naturstudie.

Max Herrmann (Neisse).

Die Tragödie der Gesinnung.

von Sigurd Hoel. (Zwei Bände. 1932. 200 S. 1,50 M.)

Der Kern dieses norwegischen Romans ist eine triviale, billige Pointe: Jugend, die sich wunder wie weiblich und vorantelns dünkt und gibt, entsappt sich schließlich als altmodisch verzielt und eifersüchtig. Das könnte überaus peinlich wirken und stockresolvent gemeint sein: Freigeister werden mit Geungung als Spieler erkannt, Vorkämpfer einer wahrhaftigen Lebenshaltung bei ihrem privaten Selbstbetrug überrascht. Aber so schwer wiegt

in diesem Buche das alles nicht und so schwer will es auch nicht genommen werden. Geschickert ist das erotische Hinüber und Herüber einer Ferien-gesellschaft von Studenten und Studentinnen. Es kommt da natürlich erstens anders und zweites als man denkt. Grundstosze geraten ins Wanken, die Paare werden von einer höheren, wenn auch primitiven Gewalt tüchtig durcheinander gemischt, als Auftritte alter Schule, von denen man anfangs nichts wissen wollte, ernsthaft hingelagt: Eifersucht, Selbstmord, Rühr-, Rippe- und Preigebissen, alle Dummheiten der Alten noch einmal bezangen. Doch das ganze ist mit keinem scharfen, schließenden Blicke gesehen, nicht bewilligt mit der alles besser wissenden Ueberheblichkeit des Reisefers, Gewitzteron aufgewiesen. Sondern über die eigenen Tur-belien lacht jugendliche Selbstherrlichkeit, die sich's erlauben kann, an ihren Illusionen ein leicht spötti-sches Wohlgefallen zu bekunden, den Raum ihres Narrenspiels noch als grenzenlos weit zu empfinden: „Wir waren jung und hatten Zeit genug, dieselben Dummheiten noch viele Male zu begehen.“ End-ergebnis: Jugend bleibt sich im Grund gleich, die paar Eifersuchtspitze sind allemal dieselben, all-orten und zu allen Zeiten gibt es bei ihr denselben Wirbel, sich an grossen Worten heranziehen, kokel-tieren mit dem Ernst, Gehalt, Gehalt, Gefühler, Nebenbuhlerkräfte, Handgreiflichkeiten. Es wech-selt nur die Fassade, die Aeusserlichkeit des Ge-hahren, in ihrem kargen oder unheimlichen Zuschnitt. So gewiss diese Erkenntnis im Banalen wie im Ueberlegenen beheimatet sein kann, bleibt Hoels Roman ein schwer zu schließendes Gemisch aus Belästigung und Dichtung, Humoreske und Seelendutung, Edelschamker und Naturstudie.

Sigurd Hoel. Sündler am Meer. Deutsch von Helga Caspari. (Carl Schünemann, Bremen).

Der Kern dieses norwegischen Romans ist eine triviale, billige Pointe: Jugend, die sich wunder wie weiblich und vorantelns dünkt und gibt, entsappt sich schließlich als altmodisch verzielt und eifersüchtig. Das könnte überaus peinlich wirken und stockresolvent gemeint sein: Freigeister werden mit Geungung als Spieler erkannt, Vorkämpfer einer wahrhaftigen Lebenshaltung bei ihrem privaten Selbstbetrug überrascht. Aber so schwer wiegt

